

„Aufstehen für Kultur“

Hört einander zu und redet miteinander!“, appellierte die Initiatorin Veronika Stross zu Beginn der Kundgebung „Aufstehen für Kultur“ gestern Nachmittag auf dem Königsplatz. Rund 1000 Menschen waren gekommen, um für mutigere Öffnungen im Kulturbereich zu demonstrieren. Die ersten Redner, darunter Christian Gerhaher (Bariton) und Hansjörg Albrecht (Dirigent und Konzertorganist), beklagten die Missachtung des Kulturbereichs seit Beginn der Pandemie. Der Philosoph Julian Nida-Rümelin forderte, nach Monaten der Rücksichtnahme auf Ältere, die Interessen junger Menschen nicht völlig zu vernachlässigen.

Kunstminister Bernd Sibler antwortete direkt auf Forderungen freiberuflicher Künstler, die der Cellist Michael Rupperecht formulierte, wie zum Beispiel eine Entschädigung für Künstler in Anlehnung an das erfolgreiche Kurzarbeitergeld für Angestellte. Sibler kündigte eine Fortsetzung der Hilfsprogramme für Solo-Selbstständige und einen Kultursommer in ganz Bayern an. Akrobaten des Circus Krone erinnerten daran, dass die coronabedingt angeordneten Schließungen nicht nur die sogenannte Hochkultur betrifft. Immer wieder wurde auch die Forderung formuliert, den Schutz von Kunst und Kultur als Grundrecht im Grundgesetz zu verankern.

**Robert Braunmüller**



Mehr Kultur wagen! Der Kulturprotest gestern Nachmittag am Münchner Königsplatz.

Fotos: Daniel von Loeper

Gesprengte Ketten

Oscarpreisträger Barry Jenkins gelingt mit „The Underground Railroad“ eine monumentale Serie über die Sklaverei

Das Zirpen der Zikaden, das Ächzen von Holz, das Schnauben von Pferden. Die Geräusche der Natur. Alle sind sie in „The Underground Railroad“ mehr als nur atmosphärischer Hintergrund. Denn zwischen dem unschuldigen Sound der Fauna und Flora zerfetzen menschliche Schreie die trügerische Harmonie. Das Knallen von Peitschenschlägen: Es gehört zum Alltag in dieser finsternen zehnteiligen Serie, diesem meisterhaften Abgesang auf ein immer noch in Schwarz und Weiß geteiltes Amerika.

Jahrelang hat Barry Jenkins, oscarprämiiert für sein intimes Liebesdrama „Moonlight“, gemeinsam mit namhaften Produzenten wie Brad Pitt an der



Der Mörder und sein ungleicher Handlanger: Ridgeway (Joel Edgerton rechts) und Homer (Chase W. Dillon).

Foto: Amazon Studio / Kyle Kaplan

Verfilmung des Romans von Colson Whitehead gearbeitet. Der Titel „Underground Railroad“ (auf Deutsch Unter-

grundbahn) spielt auf ein Schleusernetzwerk an, das bis Mitte des 19. Jahrhunderts Sklaven die Flucht aus den Süd-

in die Nordstaaten ermöglicht hatte. Der Clou: Whitehead nimmt die Untergrundbahn wörtlich,

erzählt von einer magischen alternativen Realität, in der Schwarze sich tatsächlich mit einer unterirdisch durch die USA fahrenden Lokomotive bewegen können. Bevor nun seine Heldin Cora (Thuso Mbedu) die Reise auch antreten kann, muss sie erst Vertrauen zu sich und ihrem möglichen Befreier Caesar (Aaron Pierre) fassen.

Die schwächliche, aber kämpferische Frau, die von ihrer Mutter als Baby zurückgelassen wurde, hat bisher nur Leid und Erniedrigungen erfahren. Schwarze werden in der Plantage in Georgia, wo sie als Baumwollpflückerin arbeitet, wie Tiere gezüchtet und manchmal sogar bei lebendigem Leibe verbrannt, während die weißen „Herren“ nebenan noch dinieren.

Drastisch, manchmal auch plakativ setzt Jenkins gleich in der ersten Folge diese verstörenden Bilder, die an andere große Filme wie „Twelve Years a Slave“ erinnern, in Szene. Dennoch findet dieser sensible Regisseur bald seinen eigenen, unnachahmlich magnetischen Erzählstil, um wie in einem

Stationendrama Coras Lebensweg nachzuzeichnen.

In South Carolina darf sie sich nach der geglückten Flucht endlich frei bewegen. Und dennoch ist die Freundlichkeit der Weißen vergiftet, soll an Cora und ihren Leidensgenossen experimentiert werden, um Geburten zu kontrollieren oder Krankheitserreger zu testen.

Der auf tatsächlichen Versuchen wie der Tuskegee-Syphilis-Studie basierende Horror wird noch übertroffen, als Cora in North Carolina in einer religiösen Gemeinde im Dachboden Unterschlupf findet. Öffentliche Erschießungen von Schwarzen sind hier an der Tagesordnung.

Jenkins beschönigt nichts, zeigt apokalyptische Bilder von einem äußerlich und innerlich verbrannten Land, in dem ein schwarzer Junge nur etwas ist, wenn er den weißen Kopfgeldjäger (Joel Edgerton) bei der Hatz auf seine Landsleute unterstützt. Und dennoch stirbt die Hoffnung auf Besserung auch hier zuletzt. **Florian Koch**

Zu sehen auf Amazon Prime

Die Stille vor dem Staatsbegräbnis

Dok.Fest: „Gorbatschow – Heaven“ zeigt den ehemaligen Partei- und Regierungschef der Sowjetunion heute

In München hat er Mitte der 80er vom Rathausbalkon gewunken – und auf dem Marienplatz herrschte Euphorie, wie bei einem weltlichen Papstbesuch, während die sek-

tierische Marxistische Gruppe an der Uni Zeitungen verteilte mit der Überschrift: „Wie Gorbatschow den guten Ruf des Sozialismus ruiniert“ – und das war verrückterweise nicht ironisch gemeint.

Die Dokumentarfilmer Alexander Gelman und Vitaly Mansky haben Michail Sergejewitsch in seiner Villa, die ihm der russische Staat lebenslanglich zur Verfügung gestellt hat,

besucht und befragt. Einmal auch in den Räumen seiner Stiftung. Und am Ende gehen sie mit Gorbatschow zur Silvesterfeier bei Freunden, wo Putin im Fernsehen die Neujahrsansprache hält. Dann geht es noch kurz auf den Friedhof, zum Grab seiner geliebten Frau Raissa, wo er sagt, dass hier bald sein eigener Platz sei.

„Gorbatschow – Heaven“ heißt der ungewöhnliche und

sperrige Film. Ungewöhnlich, weil auf jegliches zeitgeschichtliches Material verzichtet wird: keine Bilder aus Reykjavik, wo er mit US-Präsident Ronald Reagan zusammentraf, keine Aufnahmen vom Friedensnobelpreis, vom Staatsbesuch in der DDR oder vom Putsch gegen ihn 1991.

Das alles wird vorausgesetzt. Stattdessen sieht man nur die etwas heruntergekommene

riesige Villa. Im Inneren herrschen Einsamkeit und Halbdunkel mit sozialistischer-folkloristischer Schwere und Kitsch. Lebendig begraben wirkt hier der ehemalige Herrscher über ein riesiges Imperium, das er als bekennender Sozialist mit Glasnost und Perestroika demokratisch retten wollte.

Sperrig ist der Film, weil Gorbatschow vor seinem 90. Geburtstag zwar nicht geistes schwach ist, aber von Krankheiten so schwer gezeichnet, dass man als Wrack erlebt, das sich mühevoll Antworten abringt – und nichts Neues sagt. Das aber in einem langsamen episch-mäandernden Stil mit eingestreuter sozialistischer Funktionärssprache. Ob man dem Verfall überhaupt zuschauen sollte oder ob nicht



Allein zu Tisch: Michail Gorbatschow. Foto: Dok.Fest

Diskretion diesen Film hätte verbieten müssen?

Am Ende ist man melancholisch und hat diesen Mann, der mit seinem Leben abgeschlossen hat, in seinem letzten Lebensabschnitt gesehen. Klar wird, dass er sich bis heute seiner Bedeutung und Entscheidungen bewusst ist – und nichts bereut. Warum auch? War es doch ein Weg in die Freiheit, der bis heute zwar teilweise wieder zurückgedreht wurde, aber wie sagt er: „Es wird noch Generationen brauchen...“ **Adrian Prechtel**

www.dokfest-muenchen.de

Landeshauptstadt München

Städtische Friedhöfe München, Telefon 2 31 99 01 Heute, Freitag, 14. Mai 2021

**Westfriedhof, Sargbestattungen:**  
09.45 Brandstetter Marianne, Wirtschafterin, 83 Jahre  
10.30 Hofmann Irmgard, Hausfrau, 101 Jahre

**Nordfriedhof, Sargbestattungen:**  
09.45 Westermayr Sabine, Dipl.-Geographin, 65 Jahre

10.30 Veys Michael Julien H., selbstst. Kaufmann, 70 Jahre

**Nordfriedhof, Urnenbeisetzungen mit Feier:**  
12.45 Huch-Hallwachs Lieselotte, Physiotherapeutin, 93 Jahre  
13.30 Ostermaier Manfred Hermann, Taxifahrer, 73 Jahre

**Ostfriedhof, Sargbestattung:**  
09.45 Wehrle Maria, kaufm. Angestellte, 91 Jahre

**Friedhof am Perlacher Forst, Sargbestattung:**  
12.45 Haberkorn Wolfhilde, Kosmetikerin, 87 Jahre

**Neuer Südfriedhof, Sargbestattungen:**  
09.45 Richard Walter, Mülllader, 59 Jahre  
10.30 Kobtan Rewda, Hausfrau, 78 Jahre

Bestattung im Landkreis München

**Gemeindefriedhof Hohenbrunn, Erdbestattung:**  
10.00 Schatz Irmgard, Arzthelferin, 66 Jahre